

Vater und Sohn bauen und entwickeln gemeinsam

Altingen: Die indianischen Flöten von Erik und Hans-Jürgen Friedling können intuitiv gespielt werden

Jedes Instrument, das Erik Friedling und sein Vater Hans-Jürgen Friedling herstellen, ist ein Unikat. Ihre indianischen Flöten sind einmalig in Deutschland. Erik Friedling, Bibliotheksleiter der Hochschule der Medien in Stuttgart, stammt aus Völklingen und lebt heute mit seiner Frau und den beiden Kindern in Altingen.

VON BIRGIT SPIES

Erik Friedling machte schon immer Musik, wie er sagt – in verschiedenen Bands „im Hobbybereich“, Blues und Rock auf der E-Gitarre. Über den Jazz-Rock kam er zur Klarinette und zum Saxofon. Weil man den Ansatz verliert, wenn man mit diesen Instrumenten nicht übt, und weil Zeit im Berufsalltag knapp ist, war Friedling auf der Suche nach etwas anderem und wurde in einem Laden in Tübingen fündig. Das war vor etwa zehn Jahren.

Auf die Musik von Carlos Nakai stieß er dort. Es war der warme Klang der indianischen Flöte, der ihn faszinierte. Ein Instrument, das es nur in den USA gab und sich als „horrend teuer“ erwies. Als Friedling beim Verkauf seiner E-Gitarre einen guten Preis erzielte, siegte sein Interesse jedoch über seine Vernunft – er bestellte ein Exemplar, obwohl er weder wusste, wie die Flöte zu spielen noch wie sie zu stimmen ist. Im Saarland lebt Hans-Jürgen Friedling und fertigt, seit er in Rente ist, „alle



Erik Friedling baut und spielt indianische Holzflöten – zusammen mit seinem Vater Hans-Jürgen
GB-Foto: Holom

möglichen Sachen“ an: Bogen, Armbrüste, Pfeifen. „Wenn du eine Pfeife bauen kannst, dann kannst du auch eine Flöte bauen“, schlug ihm der Sohn vor. Gesagt, getan. Seither tüfelt der Vater am Material und der Sohn, der für die Stimmung zuständig ist, erarbeitet die Theorie und entwickelt. Schickt der Sohn dann die Pläne, hat der Vater schon fünf Flöten gebaut. So bewegen sie sich in ihrem Forschungsfeld

aufeinander zu – bis sie sich treffen und wieder ein schönes, mit einem Totemtier verziertes Exemplar fertig ist. Die indianische Flöte erfordert mit einer Anblaskammer und einer Windkammer eine ganz besondere Bauweise und ist weltweit die einzige Flöte, die aus zwei Hälften zusammengefügt wird. Die Luft in der Flöte wird indirekt abgeleitet, um den besonderen Klang zu erzeugen. Aus Zedernholz, wie

das Vorbild aus Nordamerika, waren die ersten von Vater und Sohn Friedling hergestellten Instrumente, die leicht zu spielen sind, weil man für die einfachen, natürlichen Melodien keine Noten-Kenntnisse braucht. Die Griffweisen erklärt ein Tabulator. Heute verwenden sie Eichenholz für den Bau ihrer von Grundton G bis Grundton F exakt gestimmten Flöten. Auch Grundton C wäre möglich, sagt Erik Friedling. Doch weil er als Kind, wie er scherzhaft erklärt, mit der Blockflöte „gequält“ wurde, gefallen ihm die dunklen Töne in Moll besser.

Eine indianische Flöte kann intuitiv gespielt werden. Mehr um den Klang als um Geschwindigkeit und Virtuosität geht es dabei. Darum, den Atem hörbar zu machen – „meditative Geschichten“. Ganz schnell komme man mit der Hilfe der Flöte aus dem Stress des Alltags heraus. Wenn Erik Friedling Zeit dazu hat, sucht er mit seiner Flöte das Echo in der Natur, im Wald oder im Steinbruch. 60 bis 70 Zentimeter lang, abhängig von der Tonhöhe, sind die Flöten, die die Friedlings herstellen. Es sind die einzigen dieser Art, die in Deutschland gebaut werden. Noch in der Erprobungsphase sind kürzere Instrumente für Kinder. „Siyo tanka“ heißt die Flöte in der Sprache der Lakota. Im Begleitheft, das Erik Friedling für seine Käufer erstellte, erzählt er die Geschichte der indianischen Flöten und auch ihren Mythos und erklärt außerdem die Spielweise darin.

Wer sich für die in Deutschland einmaligen Flöten interessiert, kann Erik Friedling per E-Mail kontaktieren unter der Adresse friedling@hdm-stuttgart.de